

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn: Ganzjährlich 200 Kronen; halbjährlich 100 Kronen; vierteljährlich 50 Kronen; monatlich 20 Kronen; für Österreich, Deutschland, Tschechoslowakei und Jugoslawien vierteljährlich 70 Kronen; für das übrige Ausland 90 Kronen. Einzelne Nummern 1 Krone.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31

Militärisches Geheimbündnis.

Nach Meldung eines Pariser Blattes ist zwischen Italien und Südslavien ein militärisches Geheimbündnis abgeschlossen worden. Der Bündnisvertrag soll folgende fünf Punkte enthalten: 1. Beide Staaten stimmen darin überein, daß Österreich und Ungarn die Bestimmungen der Verträge von St.-Germain und Trianon strikte ausführen müssen. 2. Sie verpflichten sich, sich jeder Wiederkehr der Habsburger auf den Thron zu widersetzen. 3. Sie verpflichten sich, jeder Propaganda Österreichs oder Ungarns Widerstand zu leisten. 4. Sie werden diesen Vertrag der Tschechoslowakei bekanntgeben. 5. Die beiden Staaten können ähnliche Abkommen mit anderen Staaten nur nach gegenseitiger Mitteilung abschließen. Falls die Meldung des Pariser Blattes sich bewahrheiten sollte, würde es zu allererst an dem kleinen Schönheitsfehler leiden, daß der Name „Geheimbündnis“ sich mit seinem Charakter nicht mehr deckt, denn das Bündnis hat mit heutigem Tage, da es der Welt bekanntgegeben wird, den Schleier des Geheimnisses abgelegt. Staatsbündnisse werden nicht in dieser Weise an die große Glocke gehängt. Von unserem ehemaligen Bündnis mit Italien sind bis auf den heutigen Tag nur vier Artikel bekannt, Artikel 4, 5 und 6 scheinen ein Geheimnis für ewige Zeiten bleiben zu wollen. Die angeblichen Geheimverträge der Entente mit unseren Nachbarstaaten bilden ebenfalls ein diplomatisches Geheimnis. Als Bismarck den mit der ehemaligen Monarchie am 7. Oktober 1879 geschlossenen Vertrag am 3. Februar 1885 veröffentlichte, tat er dies zu dem ausgesprochenen Zweck, Rußland zu warnen, da die kriegerische Stimmung in Petersburg alle Dämme, die Friedensliebe Alexanders III. mitbegreifen, niederzureißen drohte.

Es ist nicht leicht, einzusehen, zu welchen Zwecken das „Geheimbündnis“ zwischen zwei Staaten, die von keinem Menschen auf diesem Erdenrund bedroht werden, abgeschlossen wurde. Noch weniger erkennbar ist, welchen taktischen Zwecken damit gedient sein will, daß dieses Bündnis gerade in diesem Augenblick der Welt aufgemacht wird. Hatten Italien und Südslavien die Entente nicht stark genug, die Einhaltung dieser Verträge zu verbürgen, sollten just Italien und Jugoslawien dazu ausersehen sein, für die Einhaltung der Verträge von St.-Germain und Trianon eine Art Nachtragsgarantie zu leisten? Und wenn dem so wäre, dann ist es erst recht unverständlich, warum die Entente just von Paris aus bekannt gibt, daß sie aus ihren eigenen Kräften unermöglicht ist, diesen Friedensverträgen Geltung zu verschaffen.

Die Wege und Ratschlüsse der Entente sind unerforschlich. Die Rückkehr des Königs Konstantin nach Athen trotz aller Einsprachen, geharnischten Noten und Kreditentziehungen der Entente macht nicht den Eindruck, daß die Entente entschlossen wäre, den Drohungen mittels Noten tatsächliche Gewaltanwendungen auf dem Fuße folgen zu lassen. Möglich wäre es immerhin, daß Italien und Südslavien eine ganz besondere Furcht vor der Zukunft und vielleicht auch etwas wie Gewissensbisse wegen der Vergangenheit empfinden und ihrem bedrückten Gemüt durch Militärverträge Luft machen zu können glauben. Furcht und Gewissensbisse sind keine guten Ratgeber und das geheime Militärbündnis wird, falls es als taktischer Scherzschuß gegen uns gleichsam aus der Pistole losgelassen wurde, bei uns keine Wirkung vollständig verfehlen. Wir wollen weder Italien noch Südslavien noch irgendwen auf dieser Welt angreifen, unsere Nachbarn der kleinen oder noch kleineren Entente können Kriegs- und Bündnisverträge nach ihren

eigenen Wohlgefallen abschließen. Sie werden unsere innere friedliche Entwicklung weder mit noch ohne militärische Geheimbündnisse zu verhindern vermögen. Mögen sie sehen, wie sie ihre militärischen Bündnisse mit der Abrüstungsbewegung auf der Genfer Völkerbundtagung in Einklang bringen können. Wenn die Entente erstlich die Abrüstung will, so muß sie sich zu allererst gegen das imperialistische Säbelgerassel ihrer eigenen Verbündeten und Schützlinge kehren. Von dort her droht Gefahr, bei uns hat die Entente wahrlich nichts zu fürchten.

Die Schwierigkeiten der Kabinettsbildung.

— Eine Kundgebung für Haller und Kabinet. — Die Unorientiertheit der Regierungspartei.

Der designierte Ministerpräsident Graf Teleki ist heute im Klub der Regierungspartei nicht erschienen. Seine Abwesenheit gab zu verschiedenen Erörterungen Anlaß und in Verbindung damit wurde vielfach die Behauptung aufgestellt, daß seine Bemühungen zur Bildung eines Kabinetts auf große Schwierigkeiten stoßen. Man verübelte es,

Tatsache ist, daß bis heute abends eine offizielle Ministerliste nicht bekannt war. Hierüber herrschte eine sichtsiche Verstimmung, namentlich da bekannt wurde, daß außer mit dem bisherigen Ackerbauminister Stefan Szabó-Naghatád der designierte Ministerpräsident wegen der Übernahme von Portefeuilles mit keinem einzigen der Parteimitglieder konferiert hat. Alle Verhandlungen, die wegen Besetzung von Portefeuilles stattfanden, spielten sich außerhalb der Partei ab. Auch hieraus entstand eine gewisse Erregung, die zu verschiedentlichen Kommentaren Anlaß gab. Ein Stimmungswechsel trat erst ein, als ein bisheriges Mitglied des Kabinetts erklärte, daß das Kabinet Teleki morgen fertig sein werde. Auf die Frage, weshalb erst morgen mittag, machte man die scherzhaftige Bemerkung, der Wiener Schnellzug habe eine sechsstündige Verspätung erlitten und dadurch erleiende auch die Ministerliste eine Verspätung. Man machte weiter Witze und meinte, man hänge noch immer von Wien ab. All diese Bemerkungen hatten die Spitze, daß der Wiener Gesandte Dr. Graf, mit dem man wegen der Übernahme des Portefeuilles für Neußeres verhandelt, seine Zusage persönlich noch nicht erteilt hat und erst heute abends nach seinem Eintreffen mit dem designierten Ministerpräsidenten verhandeln wird.

Stellungnahme für Haller und Kabinet.

Die Mitglieder der christlichsozialen Gruppe der Regierungspartei versammelten sich heute, angeblich 38 an der Zahl, in ihrem Klub im Karolyi-Palais und stellten hier die entschiedene Forderung auf, daß der Parteiführer Stefan Haller Mitglied des Kabinetts bleibe. Verschiedene Redner führten aus, es gehe nicht an, führende Mitglieder der Partei immer durch andere Mitglieder der Partei auszuspielen. So sei es geschehen, daß Friedrich durch Huszár, Huszár durch Simonyi-Semadam, Szencz durch Bafsz verdrängt wurden und nun soll Haller wieder durch Bafsz verdrängt werden. Die anwesenden Abgeordneten erklärten sich einstimmig für das Weiterverbleiben Hallers und erklärten, abzuwarten, mit welchen Vorschlägen der designierte Ministerpräsident hervortreten werde. Sollte die Wiederaufnahme Hallers in das Kabinet nicht erfolgen, so behalten sich diese Abgeordneten ihre Entschliebung wegen ihrer weiteren Haltung vor. Bald darauf erschien Ackerbauminister Stefan Szabó (Naghatád), der, über den gegenwärtigen Stand der Krise befragt, erklärte, er sei vielleicht das einzige Mitglied der bisherigen Regierung, dem der Ministerpräsident ein Portefeuille angeboten habe. Diese Tatsache machte es ihm nicht möglich, wei-

tere Mitteilungen über die Pläne und Absichten des Ministerpräsidenten zu machen. Uebrigens sei er über die Zusammenstellung des Kabinetts ebenfalls unorientiert, wie alle anderen Mitglieder der Partei. Seiner Ansicht nach aber sei es unmöglich, daß die zwei Grundpfeiler des christlich-nationalen Regimes, Kabinet, der wirtschaftliche und Haller, der agitatorische Grundpfeiler, aus der neuen Kombination ausscheiden würden. Er glaube nicht, daß Graf Teleki sich über diesen wiederholt geäußerten Wunsch der Partei hinwegsetzen würde, da ihm daraus neue Schwierigkeiten entstehen könnten. Als dann die Frage aufgeworfen wurde, was geschehen könnte, wenn Graf Teleki auf diese Mitglieder doch nicht reflektieren würde und wer dann in Betracht käme, ein neues Kabinet zu bilden, wurde der Zwischenruf laut: Kabinet! Dieser Zwischenruf gab Anlaß zu demonstrativen Sympathiekundgebungen für Kabinet. Schließlich wurde eine Aeußerung des Justizministers Tomcsányi bekannt, daß Graf Teleki spätestens morgen mittag seine Ministerliste vorlegen werde. Davan knüpften sich wieder Bemerkungen, wie die, daß die Liste wahrscheinlich morgen im Amtsblatte erscheinen werde, ohne daß die Partei Kenntnis davon hätte. Diese Möglichkeit wurde in Abrede gestellt, jedoch wurde zugegeben, daß die Ministerliste der Partei jedenfalls Ueberraschungen bringen könnte. Wenn diese Liste die Zustimmung der Partei nicht findet, werde sich die Lage Telekis sehr präkar gestalten.

Eine Ministerliste.

Politiker, die über die Pläne und Absichten des Grafen Teleki unterrichtet zu sein scheinen, behaupten, daß sein neues Kabinet wahrscheinlich folgendermaßen aussehen wird:

- Ministerpräsident: Graf Paul Teleki.
- Finanzen: Dr. Roland Hegedüs.
- Ackerbau: Stefan Szabó (Naghatád).
- Handel: Béla Kenez.
- Justiz: Wilhelm Tomcsányi.
- Sonstige: General Paul Hegedüs oder Später.
- Kultur: Dr. Bafsz.
- Inneres: Graf Stefan Bethlen.
- Außeres: Dr. Gustav Graf.

Nach dieser Quelle werden die Ministerien ohne Portefeuilles vermutlich nicht besetzt werden. Die Verantwortung für die Authentizität der Liste müssen wir unserem Gewährsmann überlassen, der selbst zugibt, daß die Liste

noch eine Aenderung erfahren könnte. Die Lage ist also nicht geklärt. Die Stellungnahme der Partei ist noch immer wankend, dagegen scheint sie festgesetzt zu sein in der Forderung, daß die bisherigen Repräsentanten des christlich-nationalen Kurses Kabinet und Haller, auch weiter bleiben sollen.

Das UAR. meldet: Die Nationalversammlung hält am Freitag, 17. d., vormittags 10 Uhr eine Sitzung.

Unter Führung des Staatssekretärs Marschalkó erschien heute mittag das Beamtencorps des Ernährungsministeriums vor dem Minister Dr. Josef Bafsz und bat ihn, daß er auch weiterhin an der Spitze dieses Ministeriums bleiben möge. Sollten ihn jedoch politische Kreise für ein anderes Ressort auszuweisen haben, so möge er auch dieses beibehalten. Minister Bafsz dankte in herzlichsten Worten für

die Anhänglichkeit des Beamtenkorps, doch erklärte er, kein bindendes Versprechen abgeben zu können, da er im Interesse des Landes jenen Platz einnehmen müsse, wohin man ihn stellt.

Graf Albert Apponyi in Kaposvár.

Erste Mahnung zur Ordnung und Arbeit. Das URSB. meldet: Einer Einladung der Kaposvárer Gebietschuliga Folge leistend, hielt Graf Albert Apponyi heute dort einen Vortrag über die Staatsbürgerpflichten.

Nur halb 5 Uhr nachmittag fand im Theater eine Versammlung statt, der ein riesiges Publikum beiwohnte. Nach der Begrüßungsansprache Eugen Boghays hielt Graf Apponyi eine Rede, in welcher er die Lage düster schilderte und mit wahrhaft staatsmännischer Abgeklärtheit zur Ruhe und Arbeit mahnte.

Graf Apponyi verwies darauf, daß sich das Land heute in einer schlechteren Lage befinde als vor einigen Monaten. Seither sei bedauerlicherweise ein Rückfall eingetreten, denn die Ermahnungen, die er in seiner in Zäpferen gehaltenen Rede an die Öffentlichkeit gerichtet hat, sind nicht befolgt worden.

Wie kann jener Staat, in dem derartige Vorfälle auf der Tagesordnung stehen, nach außenhin den Eindruck erwecken, daß Frieden und Ruhe herrscht? Wird sich nicht eher der entgegengesetzte Glaube verbreiten? Wir müssen aus unseren Aktionen die antisemitische Demagogie eliminieren, deren Brutalität und Geschmacklosigkeiten uns bereits empfindlichen materiellen Schaden verursacht haben und zur Verderbnis unserer Weltposition ebenfalls beiträgt.

Legen wir die Hand aufs Herz: stehen wir heute besser als, sagen wir, in dem finsternen liberalen Zeitalter? Wann hat es eine schroffere Parteiherrschaft gegeben, als gerade jetzt, da es die schweren Umbilden des Vaterlandes gebieten, daß jede Kraft, die zu verwenden ist, zur Hilfe gerufen werde?

Privilegien mehr in den Vordergrund gedrängt, als gerade in diesen Zeiten? Und die überflüssigen Posten, die leichtfertige Verschwendung mit der Benutzung der Automobile? Eine neue Errungenschaft ist es auch, daß Minister und Gesellschaften zu politischen Agitationszwecken Separatzüge in Anspruch nehmen, wo der regelmäßige Verkehr wegen des Kohlenmangels eingeschränkt werden muß.

Wir dürfen unsere Jugend nicht zu Demonstrationen organisieren, sondern es ihr zur Pflicht machen, sich in ihre Studien zu vertiefen und an Stelle der ewigen Unruhe eine neue Nation in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Die christliche Jugend möge sich nicht damit beschäftigen, die jüdischen Junglinge von der Universität hinauszumerren, sondern sie muß bestrebt sein, diese in ihren Studien zu unterstützen.

Auch das Zusammenwirken der gesellschaftlichen Klassen der Arbeiter und der Arbeitgeber muß organisiert werden. Redner möchte innerhalb jedes Wirtschaftszweiges die Vereinigung der Arbeitgeber und der Arbeiter in einer Organisation sehen, was aber nicht ausschließt, daß ihre eigenen Organisationen aufrechterhalten bleiben.

Die Rede wurde mit stürmischen Claqueurs aufgenommen. Abends fand zu Ehren Apponyis ein Bankett statt, bei dem den ersten Trinkspruch auf Apponyi Madar Gufar ausbrachte.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Die Beamteneinstellung, die schon so viele Aufregungen verursacht hat, ist am gestrigen Abend um ein neues interessantes Blatt bereichert worden, welches jedoch Einblick in die Zustände bietet, die innerhalb der christlichen Kommunalpartei herrschen.

gelangt bekanntlich auch die Stelle eines Magistratsrates mit juridischer Qualifikation zur Besetzung. Die Kandidierungskommission hat für diese Stelle an vierter Stelle den Magistratsoberrat Dr. Szegö Ludwig kandidiert, der bei den Hauptwahlen hauptsächlich auf Betreiben des Führers der Partei, Dr. Karl Wolff, der jetzt auch die Kandidierung Ludwig an vierter Stelle durchgeführt hat, durchgefallen ist.

Die Betriebseinstellung der Straßenbahn. Zur allgemeinen Betriedigung des Publikums hat die Straßenbahn den Verkehr heute früh pünktlich wieder aufgenommen; doch sollte die Freude nicht lange dauern, denn um halb 8 Uhr blieben alle auf der Strecke befindlichen Wagen stehen und erst um halb 9 Uhr setzten sie sich mit Ach und Krach wieder in Bewegung.

Der Städtekongreß hielt gestern eine Sitzung, in welcher unter anderem auch der Gesandtenrat über das Wahlrecht für das Frauenwahlrecht, sowie dafür Stellung, daß die Abgeordneten der Nationalversammlung Vermögendes ihres Mandats nicht nur Mitglieder des Munizipalausschusses der Munizipien, sondern auch der leitenden Körperschaften der Städte mit geordnetem Magistrat seien.

Konfribution der Kriegsinvaliden, -Witwen und -Waisen. Die in der Hauptstadt wohnhaften Kriegsinvaliden, -Witwen und -Waisen sollen kontribuiert werden. Die Hausmeister sind verpflichtet, die erforderlichen Konfributionsbogen morgen, am 16. d., bei der zuständigen Wahlkommission abzuholen.

Erhöhungen ohne Ende. Die Rauchfangkehrermeister haben den Magistrat ersucht, mit Rücksicht auf die Steigerung ihrer Betriebskosten die Rauchfangkehrergebühren zu erhöhen.

Beethoven.

- Zu seinem 150. Geburtstag. - Von Dr. Béla Dósy.

Fast ein Jahrhundert, daß sein Geist entflohen, Und hundertfünfzig Jahre, daß er ward - Ein weiter Raum im Lauf der harten Zeit, Die Neues stets in raschem Wechsel schafft, Und in den Schleier des Vergessens hüllt, Was gestern sie noch als unsterblich pries.

Beethoven tot? Nie war ein Leben stärker, Als jenes, das sein hohes Götterwerk In unserem Herzen, unserem Geiste lebt! Er schuf es gestern, schuf es heute erst, In dankescheurer Seele fühlst du es: Die Kraft, die Größe, die Erhabenheit, Der traurig-sarten Sehnsucht süße Glut, Titanengleichen, kühnsten Heldentrotz, Der demütvollen Seele Gottesglauben, Des Menschenhassers tiefste Menschenliebe.

Dem Er war nur das Werkzeug eines Höhern, Und unbegreiflich ist die Gnadenfülle, Die aus den Tiefen seiner Künstlerseele

Beglückend über Raum und Zeiten rauscht, Ihn ward gegeben, all die Schönheitskeime, Die Gott der Schöpfer in die Welt gesenkt, Aufblühn zu lassen in der Welt der Töne, Auf daß sie künden Gottes Herrlichkeit, Wenn Irdisches in Schutt und Trümmer fällt, Auf daß sie künden höchste Menschentwürde, Wenn in des Lebenskampfes niederem Schlamm Der Erdenturm sein bess'res Selbst verliert.

Er stand der Gottheit nahe; denn sein Weg, Ein harter Dornenweg durch Nacht und Leid, Führ' ihn empor zu jenen lichten Höhen, Die von Märtyrerkriegsglanz umloht, Erreichbar nur dem schmerzvoll Ausgewählten, Dem Weltbeglückter, Weltelöser ist. Dort senkten sich die Strahlen in sein Herz, Aus denen jener Götterbau erstand Von Schönheit und von Licht, durch den er selbst, Ein liebevoller, kranker Duldbner, schritt ..

Bersagt war ihm der Minne holde Gunst, Nach der ein ewig Sehnen ihn verzehrte, Bersagt war ihm das edle, stolze Glück, Die Werke seines Geistes selbst zu hören, Dem Gnadenpender, der für ferne Welten Den Himmel schuf aus eig'nen Höllenqualen. Und dieses Opfer floß aus tiefster Liebe, Die seiner Kunst die stärksten Schwingen lieh; Denn ihm, der oft die Menschen klein ersah,

Und feig und schlecht, erglühte in der Brust Als höchstes Ziel das Menschheitsideal.

Und diese edle, tiefste Menschlichkeit, Sie trägt sein Werk durch der Aeonen Flucht, Sie ist es, die zu dieser hehren Stunde, Wo immer auf dem weiten Erdenrund Die Herzen guter, edler Menschen schlagen, Die Flamme liebevoller Dankbarkeit Aus diesen Menschenherzen schlagen läßt.

Die Opferflammen gleicher Dankesfreude Erglühn heute in der weiten Welt. Ihr müßt es fühlen, wie ihr milder Schimmer Verheißungsvoll die dunkle Nacht erhellt! Feindselig hält des Völkerhasses Dämon Den Weg von Herz zu Herzen noch verrammt. Nun hat die ersten Lichter der Verheißung Der Menschenliebe Genius entflammt.

Was auch ein furchtbar Schicksal uns geraubt, Es konnte ew'ge Schönheit nicht vernichten! Und Gottesdienst im Reich des Schönen wird Uns auch des Friedens Tempel neu errichten. In Seinem lichten Werden wir uns finden, Die wir in blindem Hass uns gemieden. Beethovens Geist erhellt den Weg; er wird Das erste Glied der Bruderkette schmieden!

durch G... zu sich... Oberob... in der... vom 29... und 77... den Wo... gen vor... Die... fien Kr... ihr noch... Reige u... problem... Regieru... kind m... Blätter... eine m... nen soll... gen Pul... das bed... zutage... Ausland... grunde... Vaterlan... bundes... europäi... jeder La... ter mit... Ding de... die diese... wollen, ... den Auf... frangul... verstim... diesem it... etwas an... zustellen... Erscheine... auch die... selbst, da... nisse un... Di... nur das... gen, dene... Die steti... lichen Pa... die allgem... der Bezü... den Geist... gesteigert... einigen... Zeitungs... gung der... gesellschaft... Sachverfu... dürfnisse... piers no... wendig n... geschäft... legen sein... Papierma... geber for... wegen P... eingestell... Als... stellte die... gegen gee... Hieraus... Monopols... kann den... nen Blatt... Privatgef... vorrat ste... auch getar... das Papi... Monopol... ist ohnehi... noch den... Im Jnter... des Land... Staat un... dern, daß... jüglieh ab... heit der... muß die... rung sein... Richtung... Nur die... Zeitungs... preise sich

Erhöhung des vierprozentigen Betriebsaufschlags um 1 Prozent ermöglicht werden.

Tagesneuigkeiten.

Die Papiernot der Zeitungen.

Die Budapest Tagespresse ist von einer ernsten Krise bedroht: die geringen Papiervorräte, die noch zur Verfügung gestanden sind, gehen zur Neige und das Eintreffen neuer Vorräte ist sehr problematisch.

Die unglücklich ausgebrochene Krise ist übrigens nur das letzte Glied in einer Kette von Drangsalierungen, denen die Presse seit geraumer Zeit ausgesetzt ist.

Als das Papiermonopol eingeführt wurde, stellte die Regierung in Aussicht, daß sie das Papier gegen geeignete Kompensationswaren beschaffen werde.

Wetterbericht. In unserem Vaterlande ist die Temperatur weiter gesunken und der Schneefall ist allgemein.

Die Helendonationen. Der Gouverneur hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten, wie die nächste Nummer des Amtsblattes verlautbaren wird, zu Mitgliedern des Heldegerichts (Vitézi szék) ernannt: Landesverteidigungsminister Stefan v. Créer, Major Paul Nagy, penn. Generalstabsoberst Tibor Siménfalvy, Oberleutnant Koloman v. Bánó, Major Martin v. Lipcsey, Major a. D. Julius v. Tókos, Gardemajor Géza v. Heghessy und Hauptmann Ladislav v. Magascház, ferner als Mitglieder des Heldegerichts bestätigt: die Vertreter der einzelnen Ministerien Sektionsrat Dr. Madár Barsh, Ministerialrat Dr. Josef Szécsen, Ministerialrat Dr. Mikolaj Matyasovszky, Oberst Karl Diczka, Ministerialrat Dr. Andor Boriskó, schließlich den Direktor des Landesverbands der ung. Bodenkreditanstalt Baron Géza Papp. Schließlich hat der Gouverneur gestattet, daß der gegenwärtige Vorsitzende des Heldegerichts Sigmund v. Salócsy dieselben Rechte ausüben könne, wie die ernannten Mitglieder des Heldegerichts.

Der Gouverneur verleiht aus den für diesen Zweck gespendeten und zu spendenden Grundstücken an solche tadellose Patrioten, die sich in der Verteidigung des Vaterlandes ausgezeichnet haben, Helendonationen. Es werden Mannschafts- und Offiziers-Helendonationen verliehen; die Bewerber müssen entsprechende militärische Auszeichnungen besitzen. Das Gesuch über die Verleihung muß folgendes enthalten: 1. Ungarische Staatsbürgerschaft. 2. Tadelloses Vorleben. 3. Daten über den Familienstand. 4. Rechtfertigung berechtigt des Verhaltens während der Volksrepublik und während der Käteregierung. 5. Sprachkenntnis. 6. Tadelloses Vorleben der Frau. 7. Vermögensstand. 8. Militärische Dokumente. 9. Zeugnisse über die Auszeichnungen. 10. Kurze Skizze der verrichteten Heldentat. 11. Nachweis der körperlichen und geistigen Eignung. 12. Gesundheitszustand der Frau. 13. Alter, Gesundheitszustand und eventuell Tod der Eltern des Bewerbers und seiner Gattin. Auch die Waisen von Helden können sich um Helendonationen bewerben. Der Bewerber muß sich verpflichten, daß er die Helendonationen in welchem Teile des Landes immer annimmt und sie selbst verwaltet wird. Die Gesuche sind an die Gemeindeverwaltungen beziehungsweise Bürgermeister einzureichen.

Anatole France ist wie aus Paris telegraphiert wird - ernstlich erkrankt.

Die Lohnbewegung in Wien. Aus Wien telegraphiert man uns: Besonders wichtig ist die neueste Lohnbewegung der Angestellten der Restaurationsbetriebe, die ein Ultimatum bis 17. d. gestellt haben. Von diesem Tage an sollen teilweise die einzelnen Betriebe gesperrt werden. Das würde zur Folge haben, daß 300.000 Wiener ohne Mittagessen bleiben müßten.

Sparmaßnahmen bei dem Verbrauch von elektrischem Strom. Wir haben in unserer gestrigen Nummer bereits berichtet, daß das Kohlenkommissariat eine neue Sperrstunde für Geschäfte und Bureaus festgesetzt hat. In der hierauf bezüglichen Verordnung, die heute im Amtsblatte erschienen ist, sind noch folgende allgemeine Sparmaßnahmen bei dem Verbrauch von elektrischem Strom angeordnet worden:

Beleuchtungsstrom darf vor Anbruch der Dunkelheit nur in solchen Lokalitäten verbraucht werden, deren natürliche Beleuchtung unzureichend ist. Ueber die für Gasthäuser und Cafés festgesetzte Sperrstunde hinaus darf in Lokalitäten, die für öffentlichen oder Privatgebrauch bestimmt sind, Strom nur in außerordentlichen Fällen (Krankheit, Unfall, vis major) verbraucht werden, ansonsten ist die vorherige Genehmigung des Regierungskommissars für die Kohlenverteilung einzuholen. In jedem benutzten Räume (einschließlich der Zimmer der Hotels und Pensionen) darf bloß eine Lampe (unter Lampe ist stets eine leuchtig-wattige Glühbirne zu verstehen) brennen. In einer Haushaltung dürfen gleichzeitig höchstens drei Wohnräume und die Küche beleuchtet werden. Die Außenbeleuchtung der Verkaufsläden ist verboten; in den Auslagefenstern selbst darf je eine Lampe brennen. Hinter geschlossenen Türen dürfen nur jene Lebensmittelgeschäfte für die Dauer von zwanzig Minuten nach der Sperrstunde beleuchtet werden, in denen die Waren fortgeräumt werden müssen. In öffentlichen Speisebetrieben (Gasthäuser, Cafés, Konditoreien usw.) dürfen per je 50 Quadratmeter zwei Lampen und außerdem nach je sechs anwesenden Personen eine Lampe brennen. Die Außenbeleuchtung von Vergnügungsorten und Kinos ist verboten; per je 50 Quadratmeter dürfen zwei Lampen brennen. Die Bureaus sind zu schließen: vom 1. November bis 31. Januar um 4 Uhr nachmittags, vom 1. Februar bis 15. März um 5 Uhr nachmittags, vom 16. März bis 30. April um 6 Uhr abends, vom 1. Mai bis 31. August um 7 Uhr abends und vom 1. September bis 31. Oktober um 6 Uhr abends. Die Verkaufsläden (Geschäfte) sind zu sperren: vom 1. November bis 31. Januar spätestens um 4 Uhr nachmittags, vom 1. Februar bis 15. März um 5 Uhr nachmittags, vom 16. März bis 30. April um 6 Uhr abends, vom 1. Mai bis 31.

August um 7 Uhr abends, vom 1. September bis 31. Oktober um 6 Uhr abends. An Samstagen ist die Sperrstunde für 7 Uhr abends festgesetzt. Lebensmittelgeschäfte, Verschleißstellen von Monopolartikeln, Brennmaterialgeschäfte, Apotheken, Leichenbestattungsunternehmen dürfen bis 8 Uhr abends offen halten. Friseur, Barbier, Manikür- und Pedikürstuben dürfen bis 6 Uhr abends, an Samstagen bis 8 Uhr abends offen halten.

Internationales Schachmeisterturnier in Berlin. Bericht unseres Spezialkorrespondenten.) VII. Runde: Dr. Larrasch eröffnete gegen Sämisch mit dem Damenbauer und es gelang ihm durch seines Positionsspiel, den hartnäckigen Widerstand seines Gegners Sämisch allmählich zu brechen und die Partie zu gewinnen. Auch Leonhardt konnte gegen Keti seine Partie zum Siege führen und damit seinen Turnierstand verbessern. Die übrigen Partien blieben unbeeendet. VIII. Runde: Das Ende des Turniers macht sich stark bemerkbar, denn es wird um jeden Fußtritt Bodens hart gekämpft, daher die vielen Sängepartien. Auch heute blieben drei Partien unbeeendet. Bloß Wieses gelang es als Nachziehendem gegen Spielmann in einer holländischen Verteidigung in 40 Zügen zu gewinnen und Sämisch in 36 Zügen seinem gefährlichen Gegner Larrasch in einem Damenbauer ein Remis abzurufen. Stand nach der VIII. Runde: Brexer 4 1/2 (3), Dr. Larrasch 4 (2), Bogoljuboff 3 1/2 (3), Wieses 3 (1), Sämisch 3, Spielmann, Leonhardt 2 1/2 (1), Martóczy 2 (3), Keti 1 1/2 (3). Partung für die IX. Runde: Wieses-Bogoljuboff, Dr. Larrasch-Spielmann, Dr. Larrasch-Brexer, Leonhardt-Sämisch, Keti-Martóczy.

Ueberfall auf einen Detektiv. Der Detektiv Johann Hegru ging gestern abend in das Cafe Franzengenering und Ueberstraße befindliche Cafe Valeria, um der Oberstadthauptmannschaft telephonisch Bericht zu erstatten. Die Telephonzelle war besetzt, doch der Eigentümer des Lokals machte dem Detektiv darauf aufmerksam, daß das Telephon bereits seit einer halben Stunde von ein und derselben Person in Anspruch genommen werde, er möge ganz getrost die Tür der Zelle öffnen. Hegru tat dies und ein in Militäruniform gekleideter Mann verließ die Zelle. Als der Detektiv seinen Bericht an die Polizeizentrale erstattet hatte, stellte ihn der Mann, der vor ihm telephonierte hatte, mit vorgestrecktem Revolver und forderte ihn auf, sich zu legitimieren. Nun zückte der Mann das Bajonett und forderte den Detektiv noch einmal zur Ausweisleistung auf. Hegru erwiderte: "Bitte, wir sind nicht im Hotel Britannia!" Hierauf erhielt er in den linken Arm einen Bajonettstich. Nach dieser Szene mengten sich auch die Gäste des Kaffeehauses in den Streit ein und forderten den Angezeigten zur Ausweisleistung auf. Er legitimierte sich als Andreas Meskán. Hegru erstattete über den Vorfall in der Maria Theresia-Kaserne die Anzeige und wurde dort selbst auch verbunden. Es wurde eine Patrouille ins Kaffeehaus entsandt, doch war Meskán nicht mehr aufzufinden. Die zuständige Militärbehörde hat die Untersuchung eingeleitet.

Ein bestohlener Juwelier. Der Juwelier Wilhelm Wiesinger erstattete bei der Oberstadthauptmannschaft die Anzeige, daß aus seiner Wohnung, Große Kronengasse 32, und seinem Geschäft, Christophplatz 2, Juwelen und Schmuckgegenstände im Werte von 100.000 K. gestohlen wurden. Die Nachforschungen ergaben, daß die Diebstähle die Angestellten Stefan Troppa und Ludwig Kiss, ferner ein Gehilfen verübt haben. Ein großer Teil der gestohlenen Sachen ist zustande gebracht worden. Die Täter sind verhaftet.

Prinz Ludwig Windischgrätz und Graf Stefan Tisa. Vom Prinzen Ludwig Windischgrätz erhalten wir die folgenden Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung:

Meine unter dem Titel „Von roten zum schwarzen Prinzen“ erschienenen Memoiren haben in verschiedenen Kreisen der Freunde des Grafen Stefan Tisa Zustimmung und Entrüstung hervorgerufen. Ich erkläre, daß ich dies tief bedauere. Das Buch ist unter diesem Titel und in Bezug auf die Einstellung der Stellungnahme der Politik des Grafen Stefan Tisa zum Weltkriege gegen meinen Willen erschienen. Ich bin in der allerletzten Zeit in Besitz jener Dokumente und Daten gelangt, welche unzweifelhaft feststellen, daß 1. Graf Stefan Tisa im Jahre 1914 mit allem ihm zur Verfügung stehenden Mitteln an der Verhinderung des Weltkrieges gearbeitet hat, 2. daß er in einer im Herbst 1916 gehaltenen Beratung der verbündeten Zentralmächte in voller Form gegen die Durchführung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges Protest eingelegt und in diesen seinen Protest im Namen der ungarischen Regierung auch protokolllarisch festgelegt hat. Ich habe mit allen Mitteln versucht, daß die auf den Grafen Stefan Tisa als Mensch und Politiker bezug habenden Korrekturen noch zeitgerecht bewirkt werden, was jedoch durch die Stellungnahme der Verlagsanstalt unmöglich geworden ist. Ich kann also nur bedauern, falls sich in dem Buche auf Grund der Unkenntnis von Tatsachen einzelne Stellen befinden, die geeignet sind, die Persönlichkeit dieses großen Staatsmannes zu verunkeln.

Ludwig Prinz Windischgrätz. Hinrichtung. Das U.A.B. meldet: Der Soldat Johann Ligday hatte von einem militärischen Kommando wichtige Akten gestohlen und den Versuch unternommen, diese fremden Staaten zu verkaufen. Das Budapest Divisionsgericht als Statthaltergericht verhandelte diese Angelegenheit unter Vorsitz des Majors Géza Kovács hinter geschlossenen Türen. Verhandlungsleiter war Hauptmannauditor Eugen Solymossy. Die Anklage vertrat Hauptmannauditor Dr. Ferdinand Littomerczky. Der Angeklagte, ein mit sich zerfallener Mensch von aben-

trauerlicher Vergangenheit, legte ein umfassendes Geständnis ab. Das Urteil lautete auf Tod durch den Strang. Es wurde heute vormittag im Hofe des Militärgefängnisses vollstreckt.

Spende. Zur Jahreswende des Selbstmordes Karl Ellingers sind uns 100 Kronen für Kriegs-erlöbte zugekommen. Wir werden diesen Betrag seiner Bestimmung zuführen.

Eisenbahnunglück. Aus Saargemünd telegraphiert man: Ein aus Saargemünd kommender Eisenbahnzug mit Bergarbeitern ist im Bahnhof von Kreuzwald heute früh mit einem Güterzug zusammengeestoßen. 15 Personen wurden getötet, 25 verletzt.

Das Sterben der deutschen Jugend. Aus München telegraphiert man: Gestern fand hier eine Massenversammlung der deutschen Ärzte statt, die entsetzliche Zahlen über das Sterben der deutschen Jugend brachten. Von 3 1/2 Millionen Kindern der deutschen Großstädte sind über 25 Prozent schwer unterernährt und über 200,000, also 6 Prozent, tuberkulos befallen. Unter stürmischer Zustimmung der Versammlung wurde es als Massennord bezeichnet, wenn die Entente bei ihrer Auslieferungspolitik verharret.

Baron Babarczy zu einem Monat Profosenarrest verurteilt. In der heutigen Hauptverhandlung gegen den Hauptmann Baron Eugen Babarczy verlas der Verhandlungsleiter die Befehle, mit denen Babarczy nachweisen wollte, daß er die Atrozipäten verfolgt habe. Darauf folgten die Anklage des Militärarztes und die Plädoyers der Verteidiger Dr. Ladislaus Kállay für Babarczy, Dr. Franz Osvát für Matuska und Dr. Philipp Kemény für Baróczy. Um 2 Uhr nachmittag wurde das Urteil verkündet: Baron Babarczy wurde des Vergehens der Aufstörung und gegen die öffentliche Ordnung schuldig erkannt und zu einem Monat Profosenarrest verurteilt, von dem übrigen wider ihn erhobenen Anklagen freigesprochen; Unterleutnant Baróczy wurde wegen des Vergehens der Störung der öffentlichen Ordnung zu zwei Wochen Profosenarrest verurteilt; Oberleutnant Matuska wurde von den gegen ihn erhobenen Anklagen freigesprochen. Die Akten des Prozesses werden den kompetenten Behörden überstellt.

Schließung der Hotels und Restaurants in Deutschland. Aus Berlin wird uns telegraphiert: Die Schließung der großen Hotels und Restaurants soll nicht nur für Berlin, sondern auch für ganz Deutschland gelten. Ein bezüglicher Aufruf der Berliner Hotels wurde bereits veröffentlicht.

Neue Fett- und Speckpreise. Die Preisbestimmungskommission hat am 14. d. unter Vorsitz des Vizepräsidenten der Handels- und Gewerkekammer Johann Bittner eine Sitzung gehalten, in der der Konsumverein der öffentlichen Angestellten durch Sekretär Szombathy, die Markthäse durch Direktor Kolba, die Salamifabrikanten durch Ludwig Herz, die Großschlächter durch Rudolf Fleischer und die Preisprüfungskommission durch Abteilungsleiter Béla Mangold vertreten war. Die Kommission hat nach längerer Beratung die folgenden Preise festgesetzt: Speck en gros 172 K., Schmeer en gros 196 K., Fett en gros 202 K. Im Kleinerhandel sind die Preise um 8 K. höher. Die neuen Preise treten bereits heute in Kraft.

Diebe in einer Leberfabrik. In der Julius Wolfner'schen Fabrik in Neupest sind in letzter Zeit mehrere Diebstähle vorgekommen. Die Polizei stellte fest, daß die Diebstähle durch Frau Hermann Hausvater und Frau Franz Gabrielly, beide Angestellte der Fabrik, verübt wurden. Die zwei Frauen hatten vor dem Verlassen der Fabrik das gestohlene Leder unter den Kleidern sich um den Leib geschlungen und auf diese Weise die Ware im Werte von mehreren tausend Kronen entwendet. Die Polizei hat die Diebinnen verhaftet.

Rückgabe der von den kommunistischen Behörden beschlagnahmten Waffen. Von den durch die kommunistischen Behörden beschlagnahmten Waffen wurden seinerzeit einige hundert Gewehre, Pistolen und Säbel älteren Fabrikats der Mützen- und Antiquitätenammlung des Ungarischen Nationalmuseums übergeben. Da diese Stücke lediglich musealen Wert besitzen, wurde ihre Rückgabe an die Eigentümer beschlossen, am 1. Januar l. J. begonnen und wird mit dem 31. Dezember abgeschlossen. Die erwähnte Abteilung der Proletariatsdiktatur beschlagnahmte alten Waffen, sich am Dienstag und am Freitag der noch bis zum Jahreschluss verstreuten Wogen, jed mal zwischen 10 und 12 Uhr vormittag, mit entsprechender Legitimation umso eher zu melden, als sonst die nicht übernommenen Waffen am 1. Januar 1921 in das Eigentum des Nationalmuseums übernommen werden.

Straszenanzeige gegen Edgar Heller. Zu der unter dieser Spaltenzahl veröffentlichten Notiz erhalten wir von Herrn Edgar Heller nachstehende Zeilen mit dem Ersuchen um Veröffentlichung: „Die in Ihrem geschätzten Blatte von vorgestern über mich erschienene Nachricht ist vollständig unrichtig, weshalb ich um folgende Richtigstellung bitte: Nicht gegen mich hat man, sondern ich habe gegen einen gewissen Josef Hain in Wien die Anzeige erstattet, der mir seinerzeit Kleider, Wäsche und Juwelen im Werte von 70,000 K. in Wien gestohlen hat. Budapest, 15. Dezember 1920. Edgar Heller.“

Blühlicher Tod. Der aus dem Baranyaer Komitat gestammte Hilfsnotar Franz Popovits wurde in der Kapelle des Hochspitals plötzlich von einer Ohnmacht befallen. Er wurde ins Spital hüftbettransportiert, wo er bald darauf starb.

Familien-Nachricht.

Bános Pollak, Kaufmann in Németújvár, verlobte sich mit Sarika Rosenberger in Sopron. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

In der „Mascotte-Bar“ von morgen ab Karl Fröhlich am Klavier.

Brillanten, Gold, Juwelen, Berlin und Schumann gegenstände kaufen zu höchsten Tagespreisen Glück. Juwelier, Dob-utca 27.

Gold, Brillanten, Juwelen, Platin und Silber, so auch falsche Zähne kaufen zu höchsten Tagespreisen Juwelier Semmel, Dob-utca 47.

Die Preise in den Kaffee- und Gasthäusern.

Eine Verordnung der Preisprüfungskommission.

Im morgigen Amtsblatte wird eine Verordnung der Zentral-Preisprüfungskommission über die Festsetzung von neuen Höchstpreisen für in öffentlichen Speisebetrieben zur Verabfolgung gelangende Speisen und Getränke publiziert werden. Laut der Verordnung werden die Betriebe in drei Gruppen geteilt: Gruppe A, vornehme Restaurants mit mehr als 35 Angestellten, Gruppe B, Kaffeehäuser mit Gastwirtschaftsbesitz sowie Restaurationen mit weniger als 35 Angestellten, und Gruppe C, Betriebe mit 3 oder weniger Angestellten. In die letzte Gruppe gehören auch die Buffets, Bodegas, Bierhäuser, Gastwirtschaften und Ausstodereien.

Die neuen Preise lauten: Gemüse mit Auflage (6 Dekagramm reines Fleisch oder 10 Dekagramm Wurst) 12 K. Solange warme Speisen in dem Betrieb serviert werden, darf die Verabfolgung von Gemüse mit Auflage nicht eingestellt werden. Leeres Gemüse (30 Dekagramm): grüne Gemüse oder Kartoffeln in den Betrieben der Gruppe A 5 K., der Gruppe B und C 4 K.; sonstige Gemüse kosten 6, beziehungsweise 5 K. Gemüsegarne (15 Dekagramm): grüne Gemüse oder Kartoffeln in den Betrieben der Gruppe A 3 K., der Gruppe B und C 2 K. 50 H.; sonstige Gemüse in den Betrieben der Gruppe A 3 K., der Gruppe B und C 3 K. Der Preis für Ragout- und Kräftsuppe beträgt 3 K., für sonstige Suppen (2/3 Deziliter) 2 K. in sämtlichen Speisebetrieben, Extrajuppen (Krebs- und Hühnersuppe) dürfen nur verabfolgt werden, wenn auch andere Suppen erhältlich sind. Die Käsepreise sind folgendermaßen festgesetzt: Pugeta Döri (3/5 Dekagramm) 7 K., Gebirgskäse (havasi sajt) (7 Dekagramm) 7 K. 20 H., Komadourkäse (6 Dekagramm) 6 K. 50 H., Anfer-Cremekäse (3 Dekagramm) 6 K. 50 H., feinstes Dombóvári Delikatesskäse (3 Dekagramm) 6 K.

Auch die Bierpreise wurden neu geregelt. Röhrichtes Bier (sechshundert Liter) kostet in Dreideliter-Gläsern in Betrieben der Gruppe A 3 K., der Gruppe B 2 K. 80 H. und der Gruppe C 2 K. 60 H. Der Preis für ein Halbliterkrügel beträgt 5 K., 4 K. 80 H. und 4 K. 60 H. Für eine kleine Flasche Bier (4/5 Deziliter) darf in den Betrieben der Gruppe A und B 8 K., der Gruppe C 7 K. berechnet werden, für große Flaschen (3/5 Deziliter) 9 K., beziehungsweise 8 K. Der Preis für sonstige Biere, Saisonbiere, Spezial- und Malzbier lautet: Drei Deziliter 4 K., 3 K. 80 H., beziehungsweise 3 K. 60 H., Halbliterkrügel 7 K., 6 K. 60 H. und 6 K. 40 H.; kleine Flaschen 9 K. 50 H. in den Betrieben der Gruppe A und B und 8 K. 50 H. in den Betrieben der Gruppe C; große Flaschen 10 K. 50 H., beziehungsweise 9 K. 50 H.

Für die Kaffeehäuser wurde gleichfalls ein neuer Tarif festgesetzt. Die neuen Preise sind: schwarzer Kaffee (1 Deziliter aus Bohnenkaffee hergestellt) 2 K. 50 H., aus Kriegsstärke hergestellt 1 K., Kapuziner 2 K. 50 H., Milchkaffee (aus frischer Milch und Bohnenkaffee, 2 Deziliter) 4 K. 50 H., Kamentee 2 K., Tee im Glas 1 K. 50 H., Rum zum Tee (1/2 Zentiliter) oder ein Viertel Zitrone 1 K. 25 H., Saccharin per Stück 25 H. Die sonstigen Kaffeehauspreise, sowie Getränke bilden Gegenstand des freien Verkehrs.

Die neue Verordnung, die übermorgen in Kraft tritt, enthält zum Schlusse die üblichen Straffunktionen. Zuwiderhandelnde kommen vor das Wuchergesicht, eventuell wird die Gewerbebesitzung eingezogen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Langabend.) Der künstlerische Reiz von Langabenden liegt doch vornehmlich darin, daß in dem Expressionismus der Glieder ohne Worte die Improvisation einer Persönlichkeit zur Neuerung gelangt. Ueberkommene Formen der Bewegung, seien diese noch so berechtigt, legen die „klassische“ Langabende auf das Niveau virtuosen Kunsthandwerks herab. Aber Fräulein Magda Zahler, die heute im Redoutensaal Beethoven, Brahms, Chopin und andere tanzte, ist ein starkes rhythmisches Talent, das mit einem hübschen Kinder-gesichtchen, einer elastisch geschmeidigen, wenn schon ein wenig überkompletten Figur Temperament, Grazie, ein sehr respektables technisches Können und starke Ausdrucksfähigkeit der Geste verbindet. Fehlt nur noch die persönliche Note. Aber das anmutige Fräulein ist noch sehr jung. Der dichtbesetzte Redoutensaal spendete der Debütantin Beifall und Blumen in Hülle.

Die Samstag im Lustspieltheater stattfindende erste Aufführung von Franz Molnár's „A haty“ beginnt Punkt 6 Uhr. — Franz Molnár's „Az ördög“ nähert sich seiner 200. Aufführung. In der heutigen „Ördög“-Vorstellung treten Irene Barányi und Julius Hegedüs auf.

Das Dezember-Programm des Theaters auf der Andrássystraße bedeutet einen der größten Saisonserfolge. Átila Pethő und Jóna Titkos in Csepis „Rouge et noir“, Jóna Kökény, Endre Kertész, Doros, Rabos und Angela Kálai in den übrigen Stücken und Kabarettnummern reißen jeden Abend das ausverkaufte Haus zu stürmischen Beifallsäuerungen hin.

Das Renaissance-Theater hat mit der Operette „Süßwetter“ einen großen Erfolg errungen. Das Publikum feiert in jeder Vorstellung Hanna Sonthy, die in ihrer neuen Rolle in die Reihe der ersten Primadonnen getreten ist. Ebenso finden Galetta, Böske Balogh und Gallai für ihre Leistungen den reichen Beifall des Publikums. Die Billette werden mit Rücksicht auf das große Interesse zehn Tage im Voraus verkauft.

Der für Samstag nachmittag halb 4 Uhr in der Urania anberaumte Vortrag Dr. Franz Csáspár findet Sonntag vormittag 11 Uhr statt.

Royal-Matinée: Beethoven's-Septett am 10. d. Vorgelesen von Erzi Sándor. Arrangiert: Jódor. Karten bei Köglényi und im Royal-Apollo.

Erst Dohnányi's Beethoven-Konzert (Wiederholung) am 18. d. (Köglényi).

Nächsten Dienstag erste Kammerkonzerte des Wiener Frauenstreichquartetts Kolbe mit Schumann, Mozart, Dohnányi. Die meisten Sätze vergriffen. (Méz.)

Eugen Linz, von dem die deutsche Kritik schreibt, daß er „als Beethoven-Spieler eine schöne Uebersetzung ist, der mit dem geistig und technisch glänzenden Vortrag der Diabelli-Variationen eine Meisterleistung Bölow'schen Stils bot“, gibt heute im Redoutensaal seinen Beethoven-Abend. (Scala.)

Die Kunstgewerblerinnen Jus Jóna und Jolán Zaadau haben am 12. d. in ihrem Franz Jofelskai 12. 4. Stock befindlichen Atelier eine Ausstellung eröffnet, die sich lebhaften Zuspruchs erfreut. Das Publikum, das der Eröffnung beiwohnte, war über die Reichhaltigkeit des Gesehenen angenehm überrascht. Die Kunstausstellung bleibt bis zum 24. d. geöffnet.

Das ausgezeichnete Lustspiel Stefan Szomaháns „Mint a Böske“ wird mit Blanka Péchy in der Hauptrolle, die Operette „Ritty und Tom“ mit Elsa Szelecs und Dr. Géza Erdélyi jeden Abend im Intimen Kabarett mit großem Erfolg aufgeführt.

Von Freitag an beginnen im Royal-Apollo die Vorstellungen um 5, halb 7 und um 8 Uhr. Vollständiges Repertoire. Nächste Woche gelangt Abel Cance-Emmy Bunn: „Niobe asszony“ zur Aufführung.

Von Freitag an beginnen in der Omnia um 5, dreiviertel 7 und viertel 9 Uhr die Vorstellungen. Vollständiges Repertoire.

Offener Sprechsaal.

Kereskedőtől és magánfeleltől veszünk.

BRILLIANSOKAT! ÉRTÉKESEBB ÉKSZERKEKET! EZÜST-, MŰ- ÉS ÉRTÉKTÁRGYAKAT!

ESPAR ÉS TÁRSA. Főüzlet: Anarásy-ut 37. sz. Filialüzlet: Király-utca 50. sz. Sajtó műhely. Telefon 64-92.

BRILLANTEN GROSS ANTAL. Juwelen, falsche Zähne kaufen zu den höchsten Tagespreisen. VIII. József-körut 28. telen. 1.

BRILLANTEN, PLATINA, GOLD Adlerjuwelier. alte Juwelen, Silber, Verlassenschaften kaufe ich zu höheren Preisen als jeder. Király-utca Nr. 44.

Les Fards du Sphinx. Ajakfesték, mely étkezés után nem mosódik le. Naponta egyszeri használat. Alabastrom tégelyekben. Gyártja: Sphinx-művek r.-s. Mindenütt kapható!

BRILLANTEN TAUB JENŐ. Juwelen kaufen zu den höchsten Tagespreisen. Juwelier, Király-utca 42.

Brilliáns, aranyért SCHWARZ DÁNIEL, Budapest, Anker-köz 1.

Elegáns taxinélküli BÉRAUTÓK olcsóbbak mint a taxik, bármely időben kaphatók. KIRÁLY AUTOMOBIL R.-T. Budapest, VII., Király-utca 11. Tel.: József 124-01, 124-02, 124-03.

Brillanten, Perlen, Platin, Gold, Silber und Juwelen kaufe zu Höchstpreisen. Singer J. Juwelier, Egyetem-u. 11. Tel. 124-21

BRILLANTEN GOLD, SILBER PLATINA, PERLEN kaufe zu horriblen Preisen. SCHWARTZ, Juwelengeschäft, Múzeum-körut Nr. 21. Telefon: József 103-73.

BRILLANTEN, PLATINA, GOLD Spann Juwelier. alle Juwelen, Silber, Verlassenschaften kaufe ich zu höheren Preisen als jeder. VII. Wesselenyi-u. 6

GOLD, BRILLANTEN, JUWELN, SILBER, PLATINA U. FALSCHÉ ZÄHNE kaufe zu höchsten Tagespreisen. Juwelier. LEMMEL LEO VII., Dob-utca 47.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Schreib-, Packpapier und Pappe

offeriert für den Export ab Lager Wien, wie auch transit lagernd Triest und Bukarest
Papier en gros **KARL POCHÉ** Export und Import
Wien, VII., Neubaugasse Nr. 64-66. Telefon 37067. Telegr.-Adr.: Poche, Wien, Neubauhof.

NE BOSSZANKODJÉK

HANEM VEGYEN FREMA COPIRGÉPET

Egy levélről 4-5 éles és tiszta copia nyerhető. Ot évi garancia! Díjtalan bemutatás!

RONEO-MAY FRIGYES

V., Fűrdő-utca 10. — Telefon: 7-84 és 170-19.

KÖTÖTT, SZÖVÖTTÁRUKBAN

KARÁCSONYI OCCASIO

GUTTMANN BÉLA

nagykereskedés
IV., Koronaherceg-utca 6.

NE DOBJA EL!

HAMISFOGAT ABANYAIT DRÁGÁKÖVEIT mindenkéül drágább árat fizet a nemes fémpár
GLÜCK BÉLA
VII., Dob-utca 23. az udvarban, este 7 óráig.

Nicht verkaufen Sie Ihre Juwelen

bevor Sie dieselben im Juweliergeschäft
JÁNOS, Üllői-ut 3 (Neben Calvin-tér), vorgezeigt haben Gold, Silber, Brillanten, Antiquitäten kaufe zu Höchstpreisen.

BRILLANTEN, GOLD, SILBER

KORNHÄUSER, Juwelier,
VII. Wesselényi-u. 8. Tel. József 124-10

Feine Möbel reinen Stils

Rococo u. Biedermeier-Garnituren, vollkommenes Herrenzimmer, Dekorationsgegenstände, Nippes, künstlerische Einrichtungsgegenstände und Teppiche
V., Lipót-körut Nr. 13, IV. G. sind zu verkaufen.

HAMISFOGAT 51

Vesz: SZAKCÉG, VII., Dob-utca 53, földsz. 7. Levélhívásra jövünk.

Aranyért 135-200-ig

ékszeréért, hamisfogakért mindenkéül többet fizetek.
Grünwald, ékszerész, Rottenbiller-utca 62.

Ihre Juwelen!

Brillanten, Perlen, Rauten, Gold, Silber, Platina verkaufen Sie am vorteilhaftesten bei
Hartenstein, Juwelengeschäft, Budapest, VIII., Rákóczi-ut Nr. 9. Neben Hotel Pannónia.

Der Förster.

— Roman von H. Groner. —

Der Brief lautete:
„Sehr geehrter Herr. Nochmal danke ich Ihnen aus warmem Herzen dafür, daß Sie sich dieses mir leider so nahegehenden Falles angenommen haben. Gleichzeitig sende ich Ihnen die zufällig von mir erwählten und von Ihnen gewünschten Briefe. Daß Sie für unsere, oder besser gesagt, für Ihre Nachforschungen ganz belanglos sind, werden Sie sofort sehen. Falls Sie eine Mitteilung an mich gelangen lassen wollen, bitte ich diese an das Gäminger Postamt zu senden, wohin alle meine Briefe gehen. Jeden Sonntag und Feiertag der nächsten Zeit werde ich übrigens ohnehin in Storna sein.
Ihr Ihnen jetzt schon Dank schuldender
Leon d'Alby.“

Herr Rat Molnár zündete sich, nachdem er dieses Schreiben gelesen, damit seine kurze Loupfeife an, die er so gern rauchte, wenn er eine anregende Arbeit vor sich hatte.

Nachdem der Fidißus bis auf das letzte Restchen verkohlt war, entfaltete der Herr Rat den einen der ihm überjandten Briefe. Dieser war vor fast genau zwei Jahren in Marseille geschrieben worden. Zwischen dieser Ortsangabe und der Unterschrift „D. C.“ befand sich nur wenig Text. Er hieß uns Deutsche überlegt:

„Mein lieber d'Alby. Du bist schwerfällig, wie Du es immer gewesen bist. Niemand doch die Situation aus. Du schreibst mir ja ein, daß sie günstig sei. Also! Na! Keine Vorwürfe! Du, wie ich Dir sagte und schreibe mir wieder. Du begreifst, daß ich unternimmt sein will. Denke an die Gasse Plumier und daran, wie Du Dich damals fühltest. Empfindung ist übrigens so langweilig wie Du. Ich bin ihrer satt. Denke Dir, sie will mir nach Fontainebleau folgen.“

Brillanten, Perlen,

Platina, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu höchsten Preisen. **OLLOP, IV. Bez., Museum-körut 33.** 5625

Telegramme.

Der Völkerbundkongreß.

Die Abrüstungsfrage.

Genf, 14. Dezember. In der heutigen Vormittagsitzung der Völkerbundversammlung wurde die Diskussion über den Bericht der Abrüstungskommission begonnen.

Berichterstatter Branting und der Vorsitzende des Ausschusses Fisher empfehlen die vorgelegten Beschlüsse zur Annahme, wobei dieser betont, daß England seine Rüstungen bereits herabsetzte und noch härtere Maßnahmen im Parlament angekündigt habe. Die Kommission habe indes nicht die Absicht verfolgt, die Regierungen an die Klausel, die die Nichterhöhung des Militärbudgets für zwei Jahre vorsieht, zu binden. Bourgeois erklärt, die französische Delegation sei glücklich, sich den Kommissionsbeschlüssen anzuschließen zu können, mit Ausnahme eines einzigen, der sich mit der Begrenzung der Rüstungen befaßt. Die Lage Frankreichs sei außergewöhnlich. Es müsse die Durchführung der Verträge sichern. Niemand könne angesichts der Lage in Europa und Asien von den Mächten, die über die Sicherheit Europas wachen, die Abrüstung verlangen. Poulet (Belgien) macht einen Vorbehalt wie Frankreich unter Beziehung auf England. Fisher erklärte, daß er keinen Vorbehalt für England auszusprechen gehört habe. Es wurden sodann die Resolutionen einstimmig angenommen.

Die Arbeiterbewegung in der Tschechoslovakei.

Prag, 15. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die strenge Militärdiktatur in Klado, Prag, Brünn und Ostrau hat ein Abflauen der kommunistischen Bewegung zur Folge gehabt.

Wien, 15. Dezember. (U.R.B.) Die Wiener Mittagspost meldet aus Prag: Die Generalstreikbewegung, die vorgestern beendet schien, hat gestern eine gewaltige blutige Wendung genommen. Man hat den Eindruck, daß die Regierung mit ihren beruhigenden

Erklärungen etwas zu früh gekommen ist und die Meldung vom Abflauen des Generalstreiks nicht so sehr auf Tatsachen als viel mehr auf der Hoffnung beruht, daß es der Regierung infolge der Abwehrmaßnahmen, die anerkennenswert schnell getroffen wurden, gelingen werde, die Unruhen mit Gewalt zu unterdrücken. Das rasch verkündete Standrecht hätte das Wunderrezept sein sollen, um die turbulenten Ereignisse zu beseitigen. Zu diesem Zwecke mußten selbst aus der Slowakei, wo man bisher die Truppen verstärkt hatte, Soldaten herangezogen werden. Es rollen aus allen Teilen der Slowakei Militärszüge nach Tschechien. 20.000 Mann wurden auf Klado, Reiniß und Reichenberg verteilt. Es zeigt sich aber, daß die Hoffnung, die man auf das Erscheinen des Militärs gesetzt hat, enttäuscht, denn es hat sich in sehr vielen Fällen den Befehlen, gegen die Streikenden vorzugehen, widersetzt oder sich mindestens passiv verhalten. In Prag gehen sogar Gerüchte um, wonach ein Teil des Militärs in Klado, Reiniß und Brünn sich den Streikenden angeschlossen hat, um mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Besonders großen Eindruck rief die Tatsache hervor, daß die Hauptstütze der Regierung im Kampfe gegen die tschechischen Arbeiter das deutsche Militär ist, das erst seit zwei Monaten eingesetzt wurde und nun schon dazu dienen muß, die tschechische Regierung gegen die eigenen Arbeiter zu verteidigen.

Im radikalen Lager der Arbeiter schiebt man die Schuld von den letzten Ereignissen auf die Regierung, die die Arbeiterschaft infolge der Militärdiktatur bis zum Neuesten gebracht habe. Die Regierung verhandelt derzeit mit den sozialdemokratischen Arbeitern, und verspricht ihnen für den Abbruch des Generalstreiks die Aufhebung des Ausnahmezustandes und die sofortige Durchführung des Sozialistengesetzes für die Bergwerke. In Regierungskreisen glaubt man, daß es heute gelingen wird, mit der Streikleitung zu einem friedlichen Ausgleich zu gelangen.

Pozsony, 15. Dezember. (Tschechisches Pressebüro.) Gestern und heute wurde der Ausbruch in Aranhosmarót und in den Komitaten Száros, Szepes und Zólyom beendet. Infolge der Agitation magyarischer Kommunisten brach gestern vormittag ein Streik in Ersekújvár aus. Es streikten jedoch von der gesamten Arbeiterschaft nur 1000 Arbeiter. Gestern nachmittag brach auch in einigen Industriebetrieben in Selmeczbánya ein Streik aus, der noch abend beendet wurde. Die Behörden schreiten energisch gegen alle kommunistischen Kundgebungen und Aktionen mit allen gesetzlichen Mitteln ein. In einigen Orten wurden mehrere Personen verhaftet. Es kam jedoch nirgends zu größeren Ausschreitungen. (U.R.B.)

Die Krise in Griechenland.

Die Heimreise König Konstantins.
Luzern, 14. Dezember. Nach einem Aufenthalt von sechsundzwanzig Monaten in Luzern ist kurz nach 1 Uhr nachmittags der König von Griechenland mit seiner Familie abgereist.

Wien, 15. Dezember. (U.R.B.) Die Neue Freie Presse meldet aus Rom: Die italienische Regierung wurde benachrichtigt, daß König Konstantin am Dienstag von Luzern abreist und von dem Kriegsschiff „Georgios Averof“ von Venedig abgeholt wird. Die italienische Flotte ist angewiesen worden, Konstantin bei einem regierenden Monarchen gebührenden Ehrenbezeugungen zu erweisen, womit die Anerkennung des Königs durch die italienische Regierung formell erfolgt. Kronprinz Georg von Griechenland hat Paris gestern abend verlassen, um auf Wunsch seines Vaters von Venedig aus mit dem Panzerkreuzer „Georgios Averof“ nach dem Vraus zu fahren.

Welche Idee! Sie würde mich dort unmöglich machen. Die Weiber sind schrecklich. Nein, nein, sie soll nur bei ihren Federn bleiben. Also — schreibe Deinem D. C.“

Der Herr Rat nahm den zweiten Brief zur Hand. Dieser trug die Ortsangabe Fontainebleau und auch „D. C.“ als Unterschrift. Sein Text war noch kürzer als derjenige des anderen Briefes. Der Herr Rat, der des Französischen vollständig mächtig war, durchlas ihn eben so aufmerksam, wie er das andere Schreiben gelesen und nunmehr Leon recht geben. Diese Briefe erklärten gar nichts, wiesen nur darauf hin, daß zwischen d'Alby, dem verstorbenen Förster, und diesem „D. C.“ irgend etwas gewesen war, das sie gleichzeitig verband und trennte.

Das um einundeinhalb Jahre jüngere und vom Herrn Rat zuletzt gelesene Schreiben lautete:
„Mein lieber d'Alby. Ich muß mich in Deine Schranken fügen. Also reden wir über diese Sache nicht mehr. Das Hauptsächliche habe ich ja erreicht. Eine Neuigkeit! Laurette läßt ihren abtrünnigen Vetter grüßen. Sie ist seit einem Jahr hier verheiratet. Ich glaube, sie ist mit Dir fertig, seit sie hier eine sehr glückliche Madame d'Herbille geworden ist. Du siehst, sie ist eine Madame „de“ geblieben. Das war für diese Mikrophalin wohl die Hauptsache. Und nun Adieu. Dein
D. C.“

Nein, auch dieser Brief sagte nichts. Müller-Molnár verwahrte die beiden Schreiben. Er war nicht im mindesten ärgerlich. In seiner langen Praxis hatte er ja tausendmal da und dort nach Spuren, nach geheimen Triebfedern geheimnistvoller Handlungen vergebens gesucht. Das war ihm, der sehr gut wußte, warum er diese von Leon tatsächlich nur ganz zufällig erwähnten Briefe zu sehen verlangte, jetzt wohl auch gestehen. Sie hatten ihn nur interessiert, weil sie auch in dem durchsüßerten Schreibtisch gelegen, und dann auch noch aus einem anderen Grunde. Nachdem er sie verwahrt, verließ er das Haus. Er nahm sein Rad mit und fuhr gegen den Wald hin.

Gegen Mittag kehrte er wieder zurück. Herr Klar und Helene unterhielten sich gerade recht gut miteinander. Da war anscheinend ein richtiger Dorfflüß im Gange.

Vielleicht schmunzelte der Herr Rat deshalb, möglicherweise hatte aber auch das Lächeln, das über sein Gesicht huschte, eine andere Ursache.

Es war kein gutes Lächeln, denn des Herrn Rat Augen lächelten nicht mit, die hatten einen scharfen, forschenden Blick, als sie einen Moment lang auf dem fadblonden Gesicht des schäfernden Photographen haften.

Als er sich am Tisch niederließ, sagte er ganz unvermittelt:

- Sie interessieren sich ja sehr für alles Düstere.
- Ja, es hat mich seit jeher angezogen.
- Auch nächtliche Friedhöfe?
- Ah! Das war einmal!
- Und dabei haben Sie etwas verloren.
- Was denn?

Herr Klar war plötzlich unruhig.
— Ich nehme nämlich an, daß Sie den hübschen Silberstift verloren haben, den ich auf dem Grabe der Frau d'Alby liegen sah, als ich heute daran ein Weilschen stehen blieb.

- Einen Silberstift? Ja, ja, der geht mir ab.
- Seit vorgestern?
- Seit vorgestern.
- Er trägt aber andere Initialen als E. R.
- Ein E. und ein R.
- Stimmt.
- Und es steckt ein Blausstift in der Silberhülle.
- Stimmt auffallend. Hier! Ihr Eigentum.
- Warum ist Ihnen denn das Blut zu Kopf gestiegen?
- Eine dumme Eigenart, wehrte Klar weitere Fragen ab und redete eilig über etwas anderes weiter.
- Sie haben sich das Grab der Försterin angesehen? erkundigte er sich.

(Fortsetzung folgt.)

